



Die Wacht am „Spieß“

nur von Kirschen nährte, um ihre Schlankheit zu bewahren, schalt, bereits im Halbschlaf, auf einen Küchenjungen, der einmal eine Suppe auf zu jähem Feuer angekocht hatte, und schlummerte dann ein.

Nicht ohne Rührung hatte ich dem alten Mann zugehört, der mir der Letzte einer aussterbenden Künstlergilde zu sein schien. Ihre berühmteste Gestalt war der große Vatel, der Koch Ludwigs des XIV., der Selbstmord verübte, sich in seinen Degen stürzte, weil er fürchtete, nicht genug Fische für die königliche Tafel beschaffen zu können. Ihm folgten Close, der die Straßburger Gänseleberpastete dichtete, Laguipière, der Virtuose

der Hors d'Oeuvre, Lasnes, der Poet der Eissorten, Richaut, der die unsterblichen Saucen komponierte, Marie-Antoine Carême, um den sich Napoleon und Talleyrand stritten, der Rossini begeisterte, der Memoiren und das beste Kochbuch hinterließ. Sie waren die geistigen Ahnen Andrés Ainé, der die Welt verachtete, weil sie sich Speisewagendiners gefallen ließ. André Cadet sah zärtlich auf den schlafenden Vater, erhob sich und legte leise eine Decke über seine zarte Gestalt.

„Wenn Sie Lust haben, können wir eine Partie Pikett miteinander spielen. Wir stören ihn nicht, er träumt...“